

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 69.

Dienstag, den 23. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Nach dem Kriege.

Der Reichstag hat es kurz gemacht: Nach Erledigung seiner dringendsten Aufgaben ist er bereits bis zum 18. Mai auseinandergegangen, um dann, wenn wir mit der Unterwerfung unserer äußeren Feinde hoffentlich ein gutes Stück vorwärts gekommen sind, wieder nach dem Rechten zu gehen. Alles was ihm am Herzen lag, hat er während der Sitzungsberatungen mit der Regierung durchsprechen können, und im großen und ganzen ist man recht gut aneinander angekommen. Nur in einigen Punkten ergaben sich Meinungsverschiedenheiten: weniger darüber, ob überhaupt in dieser oder jener Beziehung unsere inneren Zustände verbesserungsbedürftig wären, als über den Zeitpunkt für die angestrebten Reformen. Die Regierung hat grundsätzlich die Notwendigkeit anerkannt, mit Rücksicht auf die großartige Bewährung aller Volksteile in diesem Kriege die bisherigen Richtlinien der inneren Politik einer Nachprüfung zu unterziehen und diese für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht gestellt. Die Ungebuld der Parteien möchte dagegen die zu erhaltende Enge möglichst bald geborgen sehen. Und so ergaben sich die und da kleine Reibungen zwischen Volksvertretung und Regierung, die nicht sehr angenehm wirkten, aber doch zweifellos, ohne tiefere Verstimmung zurückzulassen, sich bald wieder verflüchtigen werden.

Im preussischen Landtage traten diese Meinungsverschiedenheiten in erster Reihe bei der Wahlrechtsreform hervor. Hier sind es zwar in der Hauptsache nur die zahlenmäßig recht schwach vertretenen Parteien der Linken, die das alte Dreiklassenwahlrecht lieber heute als morgen über Bord geworfen sehen möchten; aber sie haben das Anerkenntnis der Regierung zur Seite, daß dieses Wahlrecht den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entspreche, und sie können natürlich mit Recht darauf verweisen, daß der Krieg die für die Notwendigkeit einer Reform sprechenden Gründe noch wesentlich verstärkt habe. In zweiter Reihe war es die Polen- und Danenpolitik, deren unveränderte Beibehaltung angesichts der tadellosen Haltung unserer Landsleute im Osten und Norden als eine Unmöglichkeit bezeichnet wurde. Die Regierungsvertreter ließen es in allen diesen Dingen bei der allgemeinen Verständlichkeit bewenden, daß nach dem Kriege an eine Neugestaltung der von Parteigegensätzen beherrschten inneren Fragen herangegangen werden solle, und mit dieser Zustimmung mußte der Landtag sich schließlich begnügen.

Dem Reichstag ging es im großen und ganzen nicht besser. Hier wurde der kräftigste Vorstoß gegen das Fortbestehen von Ausnahmegesetzen unternommen, worunter an erster Stelle das Wehrverbot (oder der Rest, der von ihm noch erhalten geblieben ist) verstanden wurde. In diesem einen Punkte gab der Staatssekretär des Innern eine halbwegs positive Zusicherung, wenn auch gleichfalls erst für die Zeit nach dem Kriege. Er weiß ja, daß der Reichstag die Befestigung dieses einzigen Überbleibels aus der „Kulturkampfzeit“ schon wiederholt mit stets wachsenden Mehrheiten gefordert hat, und möchte sich sagen, daß der Bundesrat hier keinen längeren Widerstand werden leisten können. Im übrigen aber, namentlich was die von den Gewerkschaften besonders leidenschaftlich geforderte Abänderung des Vereinsgesetzes betrifft, verweist er wiederum auf die Zeit nach Beendigung des Krieges, ebenso für die nimmer ruhenden Forderungen auf sozialpolitischen Gebieten, wo schon jetzt viele Bemühungen wahrnehmbar werden, die durch die Kriegsnot geschaffenen Einrichtungen zur Befestigung der Arbeitslosigkeit, zur Verbesserung der Arbeitsvermittlung auch für Friedenszeiten dauernd festzuhalten. Mit Recht gab der Staatssekretär für die Ausnahmeregulierung des Kriegszustandes dem Wege der Verordnung den Vorzug gegenüber dem Gesetz. Wir kommen jetzt viel rascher und erfolgreicher zum Ziel, wenn jede Einzelfrage, die der Regelung bedarf, für sich allein angegriffen und erledigt wird, als wenn wir Fragen allgemeiner Natur in Angriff nehmen, die ungleich mehr Zeit zur Vorbereitung und Durchführung nötig haben, als im Augenblick für andere als militärische Angelegenheiten zur Verfügung steht. Die Arbeitsmethode des Bundesrates hat sich bis jetzt vortrefflich bewährt; es besteht kein Grund, von ihr mit Rücksicht auf Parteiwünsche abzuweichen.

Aber selbst, wenn der Bundesrat den Parteien mehr entgegenkommen wollte, als es durch sachliche Erwägung gerechtfertigt wäre, so würde es ihm an Kräften fehlen, um seinen guten Willen in die Tat umzusetzen. Unsere

Ämter und Behörden von den höchsten bis zu den niedrigsten herab sind durch die eigentlichen Kriegsaufgaben mit unausschließbaren Arbeiten bis zur Menichmenskraft belastet; auch sie verfügen argzettel nur über einen Teil ihres Friedenspersonals und haben doch vielfach ganz neue Arbeiten zu bewältigen, namentlich auf dem Gebiete der Gütererzeugung und ihres Verbräuchs. Man kann auch nicht einmal sagen, daß die Lage sich für sie vereinfacht, wenn ein Problem glücklich gelöst ist. Es tritt sogleich ein neues an seine Stelle, das mit ungeheuren Kräften in Angriff genommen werden muß. So haben die verbündeten Regierungen alle sachlichen und auch alle menschlichen Gründe auf ihrer Seite, wenn sie es ablehnen, solange der Frieden noch nicht erkämpft ist, in der inneren Politik grundlegende Reformen vorzunehmen. Das kann erst nach dem Kriege geschehen. Dann wird es aber auch geschehen, darüber besteht nach allem, was man von den verantwortlichen Männern unserer Regierung in den letzten Monaten gehört hat, kein Zweifel.

furchtbare Lage in Serbien.

Der bisherige Leiter der holländischen Sanitätsmission in Serbien, Dr. A. van Tienhoven, der sich infolge schwerer Überarbeitung zur Erholung in seine Heimat begeben muß, hat dem „Echo de Bulgarie“ die grauenvolle Lage geschildert, in die Serbien durch den Krieg gekommen ist. Der Holländer war seit dem Beginn des Krieges in Serbien und hat die erste serbische Armee auf die Kampfplätze begleitet, so daß er eine genaue Anschauung aller Verhältnisse gewinnen konnte. Er schildert Serbien als ein großes Lager von Kranken. Epidemien haben eine furchtbare Ausbreitung genommen. Am argsten wurde es nach der Wiederbesetzung von Valjevo, da die Serben nicht imstande waren, die Menge von Verwundeten und Kranken zu versorgen, die nach den großen Schlachten herumlagen, schnell zu beseitigen und gleichzeitig die furchtbare schmutzige Stadt einigermaßen zu säubern. Wochenlang blieben Verwundeten liegen, während in ihrer Nähe Verwundete vierzehn Tage warten mußten, bis man sie verbinden konnte. Die Kranken mußten in Schmutz, auf Brettern und in Korridoren, selbst in feuchten Kellern untergebracht werden; man konnte ihnen nicht einmal Decken geben, die sie vor der furchtbaren Kälte schützten. Die Arbeit des Roten Kreuzes war außerdem durch den Mangel an Hilfsmaterial erschwert, obwohl man alles Holz verbrannte, was irgendwie aufzutreiben war. Für die Ärzte fand man nicht einmal Stroblager. Milch für die Kranken wurde mit 1 bis 2 Dinar (zu 80 Pfennig) das Liter bezahlt. In den ersten Tagen war die Lage unbefriedigend. Täglich starben in Valjevo etwa 1900 Menschen. Später konnte man durch hygienische Maßnahmen einiges erreichen, aber die halbverhungerten, übermüdeten und verlauchten Soldaten blieben nach wie vor jeder Krankheitsansteckung leicht zugänglich. Eine Vorstellung vom Umfang der Verluste mag die Angabe Tienhovens vermitteln, daß von 440 Ärzten, über die Serbien zum Beginn des Krieges verfügte, 40 tot und 160 krank oder wegen Erschöpfung beurlaubt sind; von den fremden Ärzten, die zur Hilfeleistung kamen, sind bisher 23 gestorben. Man sucht jetzt namentlich die an Flektophus Erkrankten zu isolieren, indem man sie alle nach Valjevo sendet, wo täglich 20 bis 40 Todesfälle verzeichnet werden.

Der Holländer erklärt, die Stimmung der Armee sei noch nicht gebrochen, wozu auch die recht gute Verpflegung beitrage. Auch die Bevölkerung leide nicht Hunger, doch sei unter ihr die Friedenssehnsucht allgemein. Die Kraft Serbiens reicht nicht mehr zu einem nachdrücklichen Widerstand; man hoffe aber noch auf ein Eingreifen Griechenlands oder Rumaniens.

Die russischen Mordbrennerhorden.

(Von unserem C.B.-Mitarbeiter.)

Der äußerste Zipfel Ostpreußens, der bisher von den Schrecken des Krieges verschont geblieben war, hat sie nun auch in furchtbare Weise kennen gelernt. Russische „Reichswehrhaufen“, wie unsere oberste Seeresleitung diese Art Soldaten kennzeichnet, sind im Memelland erschienen und haben die Güter und Dörfer an der Grenze mit Brand und Raub verwüstet. Frau Juma blies, wie immer, auch bei dieser Gelegenheit in ihr Alarmhorn und vergrößerte das ohnehin schon traurige Geschehnis zu einem neuen Russeneinbruch in Ostpreußen. Unsere oberste Seeresleitung sah sich deshalb zu der folgenden beruhigenden Veröffentlichung durch W.T.B. veranlaßt:

In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unheimliche Gerüchte im Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausstellungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen.

Die von uns im Osten besetzten Teile verlaufen von der Billa längs der Rawa, Baura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel, auf sich die Linie unserer Truppen aus der Gegend östlich Block über Surominell-Stupst (beide südlich Mawa) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Braunsauß — südlich Rosliniec — südlich Kaino — nördlich Lomza und trifft bei Mocarce den Bobr. Von hier folgt sie der Bobr-Linie bis nordwestlich Moswier, das von uns besetzt wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow-Krasnopol-Marianopol-Bilwisaki-Szaki der Grenze entlang über Lantoggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zu Ende ausschließlich auf feindlichem Boden.

In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen in der Gegend nördlich Memel sind am 17. März — also nach Entstehung der oben erwähnten Gerüchte — schwache russische Abteilungen eingezogen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, diese Vandalen zu vertreiben, die man nur als Nordbrenner bezeichnen kann.

Schon daß es Reichswehr ist, die in den Bezirk Memel einzieht, zeigt, daß es sich kaum um ernsthafte militärische Pläne der Russen handeln kann. Daß diese horden ungebildeten Landstürms, die man in notdürftigen Verbänden zusammengestellt und über die Grenze geholt hat, zu keinen wirklichen kriegerischen Taten fähig sind, weiß man im russischen Generalstab so gut wie bei uns. Sie führen zwar ein Kreuz an ihren Zivilmägen, das macht diese zusammengewürfelte Gesellschaft, die mit veralteten Verbandrechnungen bewaffnet ist, aber noch lange nicht zu Soldaten. Die Reichswehr soll eigentlich nur im Innern des Reiches bei Gefangenentransporten, Gefangenensuchen und allenfalls zum Garnisondienst in kleinen Orten verwendet werden. Sie kommen auch nicht als Soldaten zu uns, sondern als Nordbrenner. Dieses Landwort verstehen diese aus der Gasse des großen russischen Heeresstalles zusammengestrakten Scharen allerdings so vorzüglich, daß sie sogar im eigenen Lande deshalb berüchtigt und gefürchtet sind. Den Russen liegt ja, bei unmeßbarer vieler Gutmütigkeit, von jeher ein Gang zur sinnlosen Zerstörung und Grausamkeit im Blut. Bei allen Unruhen in Rußland selbst pflegen in Dörfern und Städten förmliche Brandstiftungsfeuden auszubrechen. Diese natürliche Anlage der Russen wurde ja auch von den Generalen, die ihre Scharen nach Ostpreußen hineinführten, in sinnreicher Weise organisiert. Man hatte ganze Truppenteile mit äußerst praktisch erdachten Bändmitteln ausgestattet. Die Brandruinen Ostpreußens zeugen von dieser Kunst russischer Soldaten. Bei den Reichswehrhaufen, die jetzt in Memel und Umgegend hausten, fiel alles Soldatische weg. Sie hatten nur den reinen, einen Zweck des Sengens und Raubens. Väterchen hatte keine Krieger mehr, die militärische Operationen in Ostpreußen ausführen konnten. Seine Armeen waren dort verblutet. Aber Nordbrenner, die diese Kunst noch besser verstanden, als die erprobtesten Generale, gab es noch genug im heiligen russischen Reich. Sie wurden in regellosen, bunten Scharen über die Grenze getrieben. Viel Federlebens werden unsere Feldgrauen mit diesen Vandalen nicht machen. Sind sie erst eingekreist, so wird man keine Schonung mit diesen Räubern haben, für die eine erbliche Regel viel zu schade ist.

Der Krieg im Hochgebirge.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Gebirgskampf wie er sich jetzt besonders in den Karpathen und auch in den Bogenen abwickelt, gehört an sich schon zu den schwierigeren Unternehmungen im Kriege, die Fährlichkeit für beide kriegsführende Parteien erhöhen sich aber wesentlich, wenn als unberechenbares Hindernis der Winter hinzutritt. Die Einflüsse von Gelände und Klima, die im Winter besonders stark sich geltend machen, verschärfen mitunter alle Verhältnisse.

Nun ist es unbestreitbar, daß gerade in unsern Zeiten der Touristen- und Wintersport zur allgemeinen Kenntnis des Gebirges und seiner Eigentümlichkeiten unendlich viel beigetragen hat. Die Führer aller Grade in den Heeren nehmen auch nach Möglichkeit mehr oder weniger in normalen Zeiten an dem Gebirgssport oder an den Reisen und dem Aufenthalt im Gebirge teil, so daß ihnen Beschaffenheit und Art eines solchen Gebietes bekannt wird und sie imstande sind, ihre Erfahrungen im Kriege ausgiebig zu verwenden. Solange sich Märsche und Operationen in den Tälern und in der Waldregion abspielen, kann alles in der gewohnten und eingetübten Weise durchgeführt werden. Anders gestaltet sich die Sachlage bei dem Winterkrieg in der sogenannten Abregion, die man auf eine Höhe von 1000 bis 2000 Meter rechnet. Durch den Bau von Schutzhütten und auch Gasthäusern sind im Gebirge in den letzten Jahren Unterkunftsgelegenheiten geschaffen worden, die das Festhalten einer Stelle, eines Überganges oder sogar das Aufstellen ständiger Beobachtungsposten im Winter möglich machen. Auch die Fortritte der Forstwirtschaft erleichtern die Kriegsführung im Hochgebirge, und Karrenwege gibt es bis zu den höchsten Weiden im Hochgebirge. Von aller dieser

wegzuziehen ist es im Winter eine der schwierigsten Aufgaben, die Truppen im Hochgebirge fortzubewegen. Denn sie sind an die nicht allzu zahlreichen Wege gebunden, und die großen Räume zwischen diesen Straßen und Wegen können von Abteilungen mitunter nur mit großer Gefahr benutzt werden. Darum gruppieren sich auch die Hochgebirgskämpfe im Winter um die Wege herum, gewöhnlich um die Pässe, durch die sich Straßen hinziehen. Nicht in großen Verbänden spielen sich die Kämpfe im Hochgebirge ab. Nur kleinere Abteilungen vermögen sich zu bekämpfen, denn es wäre ganz unmöglich, die Verbindung zwischen großen Verbänden im Kampf aufrechtzuerhalten, ganz abgesehen davon, daß die für die Leitung des Kampfes unerlässliche Übersicht in dem bedeckten Gelände des Hochgebirges nicht vorhanden ist. Schnee und Eis, Felswände und Spalten hindern das Zusammenwirken größerer Truppenteile, und darum löst sich der Kampf in kleinere Einzelgefechte auf, die vornehmlich an den Passstraßen und den Begleitwegen sich abspielen. Aus allen diesen Gründen ist es auch nur selten möglich, große Entschlüsse im Hochgebirge, besonders im Winter, mit einem Schlage herbeizuführen. Es ist ein Guerillakrieg, den der Schnee und das Gelände im Hochgebirge in außerordentlichem Maße beeinflussen. Auch die Verpflegung der Truppe wird im Winter erheblich erschwert. Der Nachschub ist mehr als sonst noch an die etwa vorhandenen Eisenbahnen und Wege gebunden, das Seitengebiet kommt dafür gar nicht in Betracht. Die Truppen selbst, die für den Gebirgskrieg verwendet werden, sind in manchen Armeen besonders dazu ausgebildet. Die Benutzung von Artillerie ist in solchen Armeen infolgedessen erschwert, als zumeist nur Gebirgsgeschütze für diese Art Kriegsführung mitgeführt werden können und deren Transportierung auf kleinen Gebirgspferden geschehen muß. Dafür kann man im Hochgebirge das Maschinengewehr um so mehr ausnützen. Es wird das um so eher möglich, als die Fortschaffung dieser Waffe in zerlegtem Zustande bis auf die höchsten Erhebungen, wenn auch manchmal unter Schwierigkeiten durchführbar ist. Wo es sich um größere Flächen im Gebirge handelt, müssen alle verfügbaren Streitkräfte für den Gebirgskrieg benutzt werden; in unseren Zeiten wird ja fast in allen Armeen die Ausbildung der Truppen mit Rücksicht auf jedes Gelände im Frieden betrieben. Der Soldat gewöhnt sich bald schon an veränderte Verhältnisse auch hinsichtlich des Bodens, auf dem er kämpft, und die Vorkehrungen zum Schutze gegen die Unbilden des Winters werden heute so gut getroffen, daß die Heere den Strapazen eines Winterkrieges im Gebirge leichter gewachsen sind, als in früheren Zeiten, in denen man den veränderten und vereisten Gebirgsklimate möglichst aus dem Wege gehen mußte. Nicht unwichtig für die Kriegsführung im Gebirge ist, daß die Luft dort dünner wird und dadurch die Durchsichtigkeit zunimmt. Aus diesem Grunde werden die Entfernungen vielfach zu kurz geschätzt, und die Schussweite nimmt bei gleicher Witterung mit der Höhenlage ebenso zu, wie die Brennweite der Zeituhr bei den Artilleriegeschossen. Solche Einzelheiten, deren es viele gibt, werden aber durch gemachte Erfahrungen rechtzeitig korrigiert, anpassungsfähige Truppen lernen überhaupt bald, ihre Kampfweise nach den schwierigen Verhältnissen des Winterkrieges im Hochgebirge einzurichten. Natürlich übt auch im Winterkrieg die Führung den größten Einfluß auf das Gelingen aller Operationen aus. Ein Meister vermag auch den Winter im Hochgebirge zu beherrschen. . . . (RK.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats hat über die Kriegsmassnahmen beraten und folgenden Beschlus gefasst: Die Mehlpreise stehen in einem starken Mißverhältnis zu den Höchstpreisen für Brotgetreide. Die beabsichtigte Verhinderung des Volkes mit verhältnismäßig billigem Brot und Mehl ist nur zu erreichen, wenn auch für Mehl Höchstpreise festgesetzt werden. Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats steht deshalb nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Brotgetreide notwendig auch Höchstpreise für Mehl zur Folge haben muß und beantragt wiederholt dringend die sofortige Einführung von Höchstpreisen für Mehl. Sämtliche im Inlande befindlichen Futtermittel sind zu beschlagnahmen und für dieselben Höchstpreise festzusetzen, die in einem richtigen Verhältnis zu den bereits eingeführten Höchstpreisen stehen.

+ Über die Sicherstellung der Kraftfuttermittel verlaute, daß diese in derselben Weise durchgeführt werden soll, wie sie hinsichtlich der zuckerhaltigen Futtermittel bereits geschehen ist. Die Verordnung wird sich daher nur auf die im Inlande befindlichen Vorräte beziehen, während die nach ihrem Inkrafttreten aus dem Ausland eingeführten von ihr nicht ergriffen werden.

+ Bei der Obersten Seeresleitung laufen zahlreiche Anregungen zum Schutz und Erhaltung kulturhistorischer Stätten und Kunstgegenstände ein, die beweisen, wie tief das Verständnis für alle diese kulturellen Fragen in unserer Mitte wurzelt. Derselben kulturellen Anschauungen finden wir aber auch im Meere verkörpert, das sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammenfügt, im schönsten Sinn des Wortes ein Volksmeer ist. Wo also der Feind nicht selbst seine Kulturdenkmäler zerstört, indem er sie als Beute oder als Kampfmittel benutzte, hat das deutsche Meer das Altertümliche und das Künstlerische gesichert. So liegt der Fall vor, daß selbst im feindlichen Feuerbereich befindliche Kulturdenkmäler durch starke Holzverschlüsse aus eigener Initiative der Kommandostellen nach Möglichkeit vor dem feindlichen Feuer geschützt worden sind. So sind zum Schutz von Kunstgegenständen allgemein gültige Verfügungen für das Meer erlassen worden. Auch sogenannte "Naturdenkmäler" werden geschützt, soweit es die militärische Lage zuläßt.

+ Im Fürstentum Lippe wird die Einführung einer Kriegsteuer geplant. Die Regierung des Fürstentums Lippe hat dem Landtage den Voranschlag für 1915 zugehen lassen, der bei rund 3 Millionen Mark mit 230 000 Mark Defizit abschließt. Das Staatsministerium bemerkt zu dem Abschluß: "Was die Deckung des großen Fehlbetrages betrifft, so wollen wir zunächst die Hoffnung aussprechen, daß eine glückliche Beendigung des Krieges und ein ehrenvoller Friede uns im Laufe des nächsten Rechnungsjahres wieder erhöhte Einnahmen bringen werden. Da aber eine Ausgleichung des Voranschlags in Einnahme und Ausgabe durch vorhandene Deckungsmittel immerhin zweifelhaft ist, nehmen wir auf die dem Landtage zugehende besondere Vorlage, die Erhebung einer Kriegsteuer betreffend, Bezug. Sollten auch diese Deckungsmittel nicht reichen, wird in dieser schweren Zeit auf eine Anleihe zurückgegriffen werden müssen."

+ Durch den Polizeianwalt wird eine neue Verordnung über die Ausübung des Schusswaffenbesitzes bekanntgegeben. Danach kann das Eiserne Kreuz in geeigneten Fällen auch an Angehörige der verbündeten Mächte verliehen werden. Die zweite Klasse des Kreuzes wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienst auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbenen Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen, soweit nicht auf Grund besonderer militärischer Verdienste die Verleihung am schwarzen Bande mit weißer Einfassung erfolgt. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

Japan.

+ Daß China den weitwuschelnden Forderungen Japans und den Angriffen auf seine Selbstständigkeit nicht ohne weiteres zustimmt, legen die Japaner den Amerikanern zur Last. Sie verweigern sich zu unverschämten Drohungen gegen die Vereinigten Staaten. Die japanische Presse beschuldigt Amerika, das sich als den Schutzherrn Chinas aufwerfe, den Chinesen den Rücken zu steifen. Die Zeitung "Minisai" bereitet das japanische Volk auf ernste Ereignisse vor. "Japan steht wiederum vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Amerika", schreibt das Blatt. Es scheint, daß zwei Riesen nicht in Frieden leben können. — Der Erklärung, die der englische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung über den Wunsch Englands, den Konflikt zwischen China und Japan möglichst rasch geschlichtet zu sehen, abgab, sind gleichlautende Erklärungen der Gesandten Russlands und Frankreichs gefolgt. Die chinesische Kaufmannschaft erwiderte darauf mit der Aufforderung zur völligen Boykottierung aller japanischen Waren. Die japanische Regierung hat gegen den Boykott Einspruch erhoben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. März. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg hat sich ins Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 19. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie verlautet, beschlossen, bei der Abstimmung über den Etat für den Etat zu stimmen.

Wien, 19. März. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Wissa-Fraustadt wurde der Oberbürgermeister Rohmann (Radikale) als Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei mit allen abgegebenen 314 Stimmen gewählt.

Basel, 19. März. Den "Basler Nachrichten" zufolge dementiert die italienische Regierung die aus Amerika kommende Meldung von einer dort angeblich beabsichtigten italienischen Anleihe.

London, 19. März. 1500 Hafenarbeiter und Fischer in hiesigen Docks haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern eine Kriegszulage. Der Streik verursacht große Schwierigkeiten und droht den Hafen gänzlich zu verstopfen.

London, 19. März. Das Handelsamt fordert in einem Zirkular alle arbeitssfähigen und arbeitswilligen Frauen auf, sich in Listen einzuschreiben, um die Männer für den Kriegsdienst freizumachen.

Petersburg, 19. März. Aus Tomsk wird dem "Ruskoje Slovo" gemeldet, daß auch in Sibirien die Teuerung für Weizen, Roggen und Hafer um sich greift. Die Preise dafür seien im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

Konstantinopel, 19. März. Der gewesene Arbeitsminister Salabachian, der Rat des Kassationshofes Osman und der Deputierte von Konia, Scherif, sind anstelle von Said, Korabughian und Georgiadis zu Mitgliedern des Saager Schiedsgerichtshofes ernannt worden. Der gewesene Großmeister Daffi Pascha ist wieder zum Mitgliede ernannt worden.

Der Kampf um das Schwein.

Masseneinlagerung von Gefrierfleisch.

Grat Westarp (in der Reichstagskammer vom 19. März): Man soll nicht, wie in der Öffentlichkeit leichtfertig gesagt worden ist, im Schwein einen Feind sehen, der dem Menschen Nahrung wegnimmt. Die Landwirtschaft steht in diesem Dilemma, das einen wertvollen Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft darstellt, einen Feind des Menschen.

Von einem Fachmann der deutschen Rindfleischindustrie wird uns berichtet: Die Bundesratsverordnung, durch die den Gemeinden eine größere Abschachtung von Schweinen zwecks Dauerfleisch-Verordnung zur Pflicht gemacht wird, hat in manchen Volksteilen den neuen "Schlachttruf" erteilt: "Fort mit den Schweinen, sie sind ein Feind unseres Volkes." In langen Exemplen wurde ausgerechnet, daß die Nährwerte, die auf dem Umwege über den Schweinemagen als Schweinefleisch wieder für den Menschen nutzbar würden, nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil der verführten Stoffe betragen. Würde man diese statt den Schweinen direkt den Menschen zuführen — man hat besonders die Kartoffeln und Getreide im Sinn — so würde die Volksernährung sich leichter gestalten. Die so rechnen, übersehen, daß die Futterstoffe, die in ländlichen Haushaltungen den Schweinen zugeführt werden, für die menschliche Ernährung sowieso ungeeignet zu sein pflegen. Man spricht auf dem Lande nicht ohne guten Grund von Schweinekartoffeln. Eine Vernichtung unserer Schweinebestände würde daher zweifellos eine schwere Schädigung des Volkswirtschafts bedeuten. Et was anderes ist es aber mit einer vorübergehenden Verabminderung, die einer Regulierung der Marktpreise für Schweinefleisch und eine Bereitstellung von Dauerware für alle Kriegsmöglichkeiten begünstigt.

Aber auch in dieser Richtung gab es infolge der Bundesratsverordnung einen heftigen Kampf um das Schwein. Masseneinlagerungen setzten voraus, daß man imstande war, die riesigen Fleischmengen als Dauerware aufzustapeln, d. h. ob man sie räuchernd, einpöseln und zu Wurst verarbeiten konnte. Es zeigte sich schnell, daß es dazu an den nötigen Einrichtungen, Fabriken, Persönlichkeiten usw. fehlt. Aber man hatte ja in der modernen Rindfleischindustrie einen Verbündeten zur Bewältigung der vorliegenden Aufgabe. Seit in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts der Franzose Charles Teller die Entdeckung machte, daß man die Verlebung von Lebensmitteln, speziell Fleisch, durch zersetzende Lebensmittel, nämlich Kälte, hindern kann, hat sich das Gefrierfleischverfahren zu einer unentbehrlichen Stütze der Völkernahrung herausgewachsen. England, das auf die Fleisch-einfuhr völlig angewiesen ist, hat es auch in großem Maßstabe auszunützen begonnen. Seitdem ist die Anzahl

Starken. Auch wir haben große Gefrierfleischfabriken, in deren durch mächtige Kältemaschinen erzeugter Kälte Luft das Fleisch sich viele Monate frisch erhält. Aber bisher wurden als Gefrierfleisch nur Rinder und Schaf in den Handel gebracht. Diese Fleischarten werden nämlich nachdem sie aufgetaut sind, ohne weitere Verarbeitung von den Metzgern als frisches Fleisch ausgehoben. Bei Schweinen aber stellte sich die Sache wesentlich anders. Das Fleisch der Schweine wird nur zum kleinsten Teil in frischem Zustand verzehrt, zum größten Teil in Form von Wurst, Schinken und Fleisch. Nun war die große Frage, ob sich auch Schweinefleisch zur Verarbeitbarkeit in dieser Weise eignen würde. Ist es das nicht, so konnte man mit dem Gefrierverfahren zur Konservierung des Schweinefleisches nichts anfangen, da das Publikum schwerlich zum Massenverbrauch nur frischen unverarbeiteten Schweinefleisches zu bewegen gewesen wäre. Da gefrorenes Schweinefleisch wegen seines großen Wassergehaltes nach dem Auftauen sehr schnell dem Verderben ausgesetzt ist, so mußte man, wenn es nicht wie frisches zu Dauerware verarbeitet werden konnte, mit Millionenverlusten rechnen.

Diese Bedenken gegen das Gefrierfleisch sind jetzt zerstreut. Eingehende Versuche haben ergeben, daß Schweine, die man monatelang im Gefrierraum gelassen hatte, nicht nur zur Verwendung als Koch- und Bratenfleisch, sondern auch zur Verwertung zum Pöseln und Räuchern völlig geeignet blieben. Man hatte gefürchtet, daß der Speck das Salz nicht genügend annehmen und daß zur Wurstbereitung dem Fleisch durch den Gefrierprozeß die nötige Bindkraft entzogen sein würde, daß man also keine feste Wurst aus Gefrierfleisch herstellen könne. Alle diese Befürchtungen sind jetzt glänzend widerlegt worden. Das Gefrierfleisch hat sich, sowohl als frisches Fleisch verwandt wie in allen üblichen Fabrikaten, als durchaus gleichwertig mit dem von frisch geschlachteten Schweinen entnommenen erwiesen. Farbe, Aussehen, Geschmack haben sich durchaus nicht verändert. Hinzu kommt, daß die Gewichtseinbuße beim Gefrierverfahren so unbedeutend ist, daß sie wirtschaftlich kaum in Frage kommt. Die Gemeinden haben also — das steht jetzt wohl zweifellos fest — in dem Gefrierverfahren ein geeignetes Mittel, die Bundesratsverordnung bezüglich der Schweineabschlachtung in unbedenklicher Weise zur Ausführung zu bringen. Auch in den Kreisen der Schlächter dürften sich die Bedenken gegen das Gefrierfleisch nach den neuesten Versuchsergebnissen, die unter Mitwirkung angelegener Vertreter dieses Gewerbes erfolgt sind, nunmehr bald völlig legen.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 20. März. Es besteht begründeter Verdacht, daß die Engländer Lazaretttsche zum regelmäßigen Munitionstransport nach Frankreich mißbrauchen.

Mailand, 20. März. "Corriere della Sera" meldet aus Perpignan: Aus dem Konzentrationslager von Mont St. Louis sind sechzehn deutsche Gefangene entwichen. Drei davon wurden an der Grenze wieder ergriffen.

Paris, 20. März. Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle beziffern sich auf 12 000 Mann und 194 Offiziere. Ganze Bataillone mit Verwundeten wurden nach Boulogne und Calais gebracht.

Genève, 20. März. Gerüchweise verlautet, daß der deutsche Kohlendampfer "Macedonia", welcher vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas entwichen war, auf der Höhe von Rabat von dem englischen Transportdampfer "Calcutta" aufgebracht worden sei.

Teheran, 20. März. Die persische Regierung hat erneut Rußland erlucht, die Provinz Herbedschan von den russischen Truppen zu räumen.

Santiago de Chile, 20. März. Die chilenische Regierung entließ zwei Kriegsschiffe, um die Mannschaft der "Dresden" auf der Insel Juan Fernandez aufzunehmen und sie nach Valparaiso zu bringen. Die Seeleute der "Dresden" werden in Chile interniert werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. März. In den Karpaten und in Südostgalizien schlagen unsere Verbündeten alle russischen Angriffe ab und fügen den Russen große Verluste an Toten und Kriegsgefangenen zu. — Die Vernichtung der englischen Schlachtschiffe "Irresistible" und "Ocean", des französischen Schlachtschiffes "Bouvet", die schwere Beschädigung des französischen Schlachtschiffes "Gaulois" und des englischen "Ankerite" vor den Dardanellen wird von der englischen Admiralität ausgegeben.

20. März. Im Westen erringen die Unfern Erfolge gegen Engländer und Franzosen bei St. Eloi und auf der Poretto-Höhe. In der Champagne nehmen wir französische Gräben. Bei Verdun, in der Woëvre-Ebene und bei Combrès erleiden die Franzosen schwere Verluste, ebenso am Reichsackerkopf und am Hartmannsweilerkopf. — Die Russen belegen Memel.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. März. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 3972 Rinder, 1889 Kälber, 7996 Schafe, 15 328 Schweine. — Preise (die eingeführten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmaß (48-52) 55-58. 2. Weidemast: a) 53-58 (51-53), b) 58-62 (48-49). 2. Bullen: a) 90-95 (82-85), b) 88 bis 93 (48-52). c) 79-88 (42-47). C. Färsen und Kälber: a) 88-92 (53-55), b) 88-93 (50-53), c) 84-87 (48-48). d) 75-81 (40-43). — D. Gering genährtes Jungvieh (Stresser) 72-80 (38-40). — 2. Kälber: b) 110-115 (68-69), c) 100-107 (60-64), d) 98-102 (55-58), e) 76-81 (42-49).

Eine Dame als einziger Abiturient. Am Gymnasium in Bader i. E. fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Seiflich vom Kaiserlichen Oberlehrer die Reifeprüfung statt, der sich nur eine Kandidatin, Fräulein Martha Heimlich, unterzog. Ihre sämtlichen Mitschüler hatten, wie auch die Abiturientin, letzten Herbst das Notabitur erhalten und stehen im Felde.

Kleine Tages-Chronik.

Stockholm, 20. März. Gegen Sir Roger Casement III von dem Dubliner Staatsanwalt ein Steckbrief wegen Hochverrats erlassen worden.

Rom, 20. März. Kardinal Agilardi ist gestorben. London, 20. März. Die "Times" meldet aus Toronto: Die Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß das Reich Deutschland, den "Land über alles" in der Provinz Ontario aus allen Schulbüchern entfernt wird.

London, 20. März. Auf der Lancashire-Vorkühre-Bahn ist vorgefallen ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammengefallen. Zwei Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Chr. Wieghardt.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Schriftchen „Wink für den Kriegshaushalt“ wird Hausfrauen im Rathauskassa bei Ausgabe der Brotmarken auf Wunsch abgegeben.

Braubach, 18. März 1915. Der Bürgermeister.

Alle Arbeitgeber werden ersucht, die Invaliden-Versicherungsbeträge ordnungsmäßig und vor allen Dingen rechtzeitig zu verwenden. Unberufliche Prüfungen von Quittungstorten sind zu erwarten.

Braubach, 20. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Gewerbesteuerrolle des Steuerjahres 1915 liegt vom 29. März bis 4. April d. J. im Rathaus Zimmer 3 öffentlich aus.

Braubach, 20. März 1915. Der Bürgermeister.

Osterpostkarten (auch patriotische) A. Lemb.

sind in schönen Mustern eingetroffen.

Zeige hierdurch den Empfang der
**Neuheiten für Frühjahr
und Sommer**
an. Empfehle eine schöne Auswahl in
**Konfirmanden-
und Kommunion-Krüten**
— äußerst billig. —
Alle Hüte werden geschmackvoll umgearbeitet.
Bringe mein großes Lager
Korsetts
in empfehlende Erinnerung.
Frau Emmy Kessenich.

Beste Solinger Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Cios.

Artikel zum Nachsenden ins Feld

empfehlen wir:

Kopfschützer	Leibbinden, Tricot
Kopfschlauchmützen	" gestrickt
Ohrenwärmer	" Kamelhaar
Pulswärmer, Wolle	Lungenschützer, Tricot
" Pelz gef.	" Flanell
Knienwärmer	" Kamelhaar
Schals	Strümpfe
Handschuhe	Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigst bei
Geschw. Schumacher.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglicher Qualität und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Für die Kommunion und Konfirmation
empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gebiegenen Qualitäten zu
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Schüleraufnahme.

Die Aufnahme der Schulanfänger findet am Samstag,
den 27. März von 8 Uhr morgens ab in Klasse 8 des
Schulhauses statt.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 31. März
d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Soweit die Raumverhältnisse es gestatten, können noch
Kinder aufgenommen werden, die nach dem 1. April das 6.
Lebensjahr zurücklegen, vorausgesetzt, daß sie nicht in ihrer
körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen. Für
nicht in Braubach geborene Kinder ist außerdem noch der
Geburtschein oder Familienbuch erforderlich.

Müller, Rektor.

Eine schöne Balkonwohnung

(2 Zimmer, Küche und Zube-
hör) zu vermieten.

Geschw. Zeuner,
Gartenstraße 9.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen

Rud. Neuhaus.

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reicher Auswahl einge-
troffen.

Geschw. Schumacher.

Prima frisch ausgepresstes

Nierenfett

empfiehlt

Christian Wieghardt.

Varchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigsten

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —

sind vorrätig bei

A. Lemb.

Mein großes Lager in Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:

„Steinhäger“

Urquell

(gefeuert geschätzt)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Über 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen

— 100fach prämiert —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

E. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eschenbrenner.

ist wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten,

Rehröfen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,

Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wäsche-, Schmutz- und

Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,

ferner:

Herd- und Messerpapier, Glaspapier, Flintstein-

papier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen der

Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher

usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Weinbergs- pfähle

imprägiert

treffen dieser Tage wieder

ein. Frühzeitige Voraus-

bestellung erbittet

Chr. Wieghardt.

Sämtliche

Besatzartikel und

Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reicher Auswahl neu ein-

getroffen.

Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,

Garnituren

neu eingebracht zu außerst

billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-

hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Korsetts

für Damen und Kinder in

allen Weiten.

Gute Ware — billige Preis.

Geschw. Schumacher.

Ein Posten Mädchen- und

Knaben

Süd-Wester

Hüte in Leder, Stoff und

Sammt ohne Rücksicht auf den

Wert per Stück 1 Mk. so lange

Vorrat reicht.

Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. C. König in Steinhäger

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

„Waschflink“

ist wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Gute wurde uns die schmerzliche Gewiß-
heit, daß auch unser heißgeliebter, vergessener
Sohn und Bruder

Gebhard Roth

Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt. 65

am 7. März in den Kämpfen bei St. Marie-
Sovain den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerz

Frau Anna Roth und Kinder.

Gesammelte

Gedichte

von Johanna Weiskirch

broschiert 1,75 Mk.

gebunden 2,25 Mk.

zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Roß- und Löffel- Küchlinge

Jean Engel.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Cios.

Empfehle außer meinen

Garten- Sämereien

deutschen und ewigen Kleesamen,
Saatamais und Saatwicken

in gesunder, keimfähiger Qualität.

Chr. Wieghardt.

Zur bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

empfehle ich bei billigsten Preisen und besten
Qualitäten:

für Mädchen:

Hemden
Hosen
Korsetts
Strümpfe
Unterhosen
Unterwäsche
Taschentücher
Handschuhe
Haarbürden

für Knaben:

Hemden
Strümpfe
Hosenträger
Kragen u. Manschetten
Vorhemden n. Schürze
Mantelknöpfe
Taschentücher
Handschuhe
Hüte in den neuesten
Formen, Stiefel u. weiche

Als passende

Geschenkartikel

empfehle:

Regenschirme
Handtaschen
Portemonnaies

Wasserdichten
Haarband
Parfums

Rud. Neuhaus.